

**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins  
**Band:** 23 (1939)  
**Heft:** 1-2

**Vereinsnachrichten:** An unsere Mitglieder, besonders an die bisherigen Bezieher der  
"Muttersprache"

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich  
4 Franken.

Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht  
(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch-  
schweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).

Beiträge zum Inhalt sind willkommen.

Veranstaltung: Küsnacht (Zürich). - Druck: H. Casner, Zürich.

### Zum Gedächtnis.

In unserer letzten Nummer haben wir

#### Maria Waser

unsern Glückwunsch zu ihrem sechzigsten Geburtstag dar-  
gebracht,\* und schon müssen wir ihren Hinschied beklagen.  
Wir wollen nicht wiederholen, was damals gesagt wurde,  
aber mit Stolz dürfen wir darauf hinweisen, daß die ver-  
ehrte Frau in ihrem letzten Lebensjahre einen sehr wert-  
vollen, ausführlichen und gründlichen Beitrag geleistet hat  
zu unserer Sammelschrift „Schweizerdeutsch und Hochdeutsch,  
jedes an seinem Ort“ und darin die echte Mundartpflege  
unterschieden hat von „einer volkstümelnden, dem Bedürfnis  
nach Popularität und ‚Archigkeit‘ entsprungenen Mode“.  
An der Trauerfeier haben Vertreter schweizerischer Vereini-  
gungen (der Schweizerischen Schillerstiftung und des Schrift-  
stellervereins) und persönliche Freunde ihr gut bernisches  
und schweizerisches Wesen gewürdigt — am herzlichsten  
klang es aus welschem Munde, — aber das ändert nichts  
an der doch auch bedeutsamen Tatsache, daß fast alle ihre  
Werke, auch noch das „Blumenjahr“ vom letzten Herbst, —  
wo erschienen sind? — In der Deutschen Verlags-Anstalt,  
Stuttgart/Berlin. Denn Maria Waser war nicht nur eine  
bernische und eine schweizerische, sie war auch eine deutsche  
Dichterin.

### An unsere Mitglieder, besonders an die bisherigen Bezieher der „Muttersprache“.

Offenbar haben nicht alle jene Mitglieder, die bisher  
die „Muttersprache“ bezogen, in der letzten Nummer die an  
sie gerichtete „wichtige Mitteilung“ gelesen; denn eine ganze  
Anzahl haben schon in an sich löblichem Pflichtbewußtsein  
den ihnen gewohnten Jahresbeitrag von 7 Fr. eingesandt.  
Aber wie wir damals erklärt haben, ist der Vertrieb der  
Zeitschrift seit 1. Jänner von beiden Sprachvereinen getrennt.  
Der Deutsche Sprachverein ist nicht mehr Verleger, und den  
Vertrieb für die Schweiz besorgt die Akademische Buch-  
handlung Böniger, Lannenstraße, Zürich. Wir haben auch  
bereits mitgeteilt, daß die neue Ordnung eine Erhöhung  
des Bezugspreises auf 4 Fr. mit sich bringt. Der 1. Nummer  
dieses Jahres lag darum auch ein Einzahlungsschein bei,  
den nicht alle bemerkt zu haben scheinen. Wir werden dem  
neuen Versender von den uns zugesandten 7 Fr. je 3 Fr.

\* Der Glückwunsch hätte zeitlich in die Nr. 9/10 gehört; da wir  
aber diese zu einer einheitlichen Greperz-Nummer ausgestalten wollten,  
haben wir ihn verschoben.

übergeben und bitten die Bezieher, ihm den fehlenden Fran-  
ken noch zu senden. (Seine Postscheckrechnung: VIII 24893).

Unser Jahresbeitrag beträgt nach wie vor 4 Fr. und ist  
zu senden an die „Geschäftskasse des Deutschschweizerischen  
Sprachvereins, Küsnacht (Zürich)“, Postscheckrechnung VIII  
390. Die Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen 5 Fr.  
an den „Verein für deutsche Sprache, Bern“ Postscheck  
III 3814; wer die „Muttersprache“ beziehen will, zahlt  
außerdem 4 Fr. an Herrn Böniger. Für ihn erhöht sich  
also der Gesamtbetrag um 2 Fr. Davon rührt 1 Fr. her  
von der allgemeinen Erhöhung des Bezugspreises, und für  
den andern Franken hat er die Genugtuung, daß von den  
5 Fr. Vereinsbeitrag künftig 2 Fr. dem Zweigverein Bern  
zukommen, nicht nur 1 Fr. wie bisher. Die „Gesellschaft  
für deutsche Sprache in Basel“ erhebt von ihren Mitgliedern  
1 Fr. Zuschlag; diese zahlen also ebenfalls 5 Fr., und zwar  
auf Postscheck V 8385; dazu allenfalls die 4 Fr. an Herrn  
Böniger.

Und wer gleich zahlt, erspart dem Rechnungsführer Mühe  
und uns am Ende auch noch Kosten. Also bitte!

Unsere Mitgliederzahl ist letztes Jahr etwas zurückge-  
gangen, was unter den heutigen Umständen ja einigermaßen  
begreiflich ist. Wir sollten aber doch vorläufig den Stand  
von rund 400 Mann halten können und bitten unsere Mit-  
glieder, unserer Sache treu zu bleiben und ihr neue Freunde  
gewinnen zu helfen. Wie schwer es ist, es allen recht zu  
machen, ist schon daraus ersichtlich, daß letztes Jahr ein  
Mitglied ausgetreten ist, weil unsere „Stellung zur Mundart-  
frage im ganzen verneinend“ sei, und ein anderes, weil wir  
in der Verteidigung der Schriftsprache „zu wenig kämpfe-  
risch“ vorgehen und uns mit „Halbheiten“ begnügen. Wir  
dürfen daraus wohl schließen, daß wir zwischen den zwei  
verschiedenen „Halbheiten“ ungefähr eine vernünftige Mitte  
gehalten haben. Und wenn wir gegen den heute blühenden  
Mundartfanatismus die hochdeutsche Schriftsprache verteidigen,  
verteidigen wir damit natürlich nicht das Deutsche Reich. Es  
gehört zur heutigen Nervosität der Schweizer, daß sie Kultur  
und Politik nicht mehr unterscheiden können. Diese Nervo-  
sität ist aber kein Zeichen jener stolzen Selbstsicherheit, die  
Motta uns wünschte, sondern eine Schwäche.

### Eduard Engel †

Im Alter von 87 Jahren ist vor Neujahr Eduard  
Engel gestorben. Wir können es nicht lassen, hier seiner zu  
gedenken; dafür haben wir mehr als einen Grund. Engel  
hat in der Schweiz viele Freunde gehabt, weniger persön-  
liche als solche, die er sich durch seine Schriften erworben  
hatte. Der sprachlich und literarisch hoch gebildete Mann